

ZWERCHFELLERSCHÜTTERNDE SCHAU

Ilona Christina Schulz and Sibylle Dotzauer im Freinsheimer von-Busch-Hof

Mit Schönheit, noch dazu solcher, die bis zum Knie hängt, hatten Ilona Christina Schulz und die Pianistin Sibylle Dotzauer am Freitag viele Neugierige zum Kästner-Abend in den Freinsheimer von Busch-Hof gelockt. Erich Kästner wäre in diesem Jahr 100 geworden.

Ganz geschwind wandelte sich Neugier in Begeisterung: die beiden Künstlerinnen scheuten kein Thema, machten Vieles ganz ungeniert sichtbar. Das gelang, obwohl der Busch-Hof eigentlich für diese Art unter- ober überschwellig verschmitztes Kabarett eine Nummer zu groß ist - wet Ilona Schulz im benachbarten Weinkeller erlebt hat, wird das bestätigen.

Wer sich an Kästner wagt, der selber (im „100 jährigen Reich“) viel riskierte, muss gut sein, sonst geht es schief. Das tat es nicht, begann mit gentleman-like gekleideten Damen, mit Rezitativem („m“ beabsichtigt!) mit oder ohne Musik, vorsichtig, zum Einstimmen sozusagen. Wandelte sich schlagartig in eine brillante, mitreißende

Zwei-Frauen-Schau, wozu am Klavier und auf demselben eine zwerchfellerschütternde Enthüllungsschau aus Herren Damen, Tendenz horizontales Gewerbe, machte. Dotzauer ist eine ausgezeichnete Pianistin; die keinesfalls "nur" begleitet.

Sie spielt eher die Texte als die Noten, kann das sanft oder wuchtig, zärtlich oder ordinär, haut bei Bedarf in die Tasten, dass es rauscht - kurz, ist ideale Partnerin der Partnerin. Die sang und tanzte, marschierte und guckte. Mit Augen, denen nichts entgeht.

Den Buben in den ersten Reihe bezog sie ein, umärmelte ihn per Feder-Boa, sang ihm vorher vom Über's-Knie-legen, versuchte bei drei Herren aus dem Publikum ihr Glück, unmissverständlich direkt, herrlich ordinär, aber die bisßen nicht an, trauten sich nicht. Man war schließlich nicht allein... Mal ganz abgesehen vom wunderbar modellierbaren Organ ließen Körpersprache, Mimik, Gestik und natürlich das Temperament der so

"Stimmgewaltigen" letzte Zweifel schwinden. Missverständnisse fanden nicht statt. Auch die Pianistin rezitierte, sang und tanzte, dass einem Hören und Sehen verging. Die prickelnde Schau ging viel zu früh zu Ende.

Zwei winzige, wuchtige Zugaben gab's, schließlich die chemisch gereinigte Version eines alten Weihnachtsliedes: "Morgen, Kinder, wind's nichts geben, nur wet hat, kriegt noch geschenkt", sine ebenso sachliche wie bitterböse Geschichte. Die entstand 1928 und wurde vom Reichsschulrat für das deutsche Einheitslesebuch angekauft.

Dem Kulturverein und der Musikschule der Verbandsgemeinde Freinsheim ist für die Veranstaltung zu danken. Uns hängt die Schönheit bis zum Knie" war die betitelt, schwer zuzuordnen, aber alert macht so ein Titel allemal. 50 weitere Personen hätten übrigens locker Platz gefunden. Was sie versäumten, wissen sie (mal wieder) nicht. Kästner jedoch hätte seine Freude gehabt. (ema)